



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs**

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten in der Fasten biß den zweyten nach Pfingsten einschließlic, wie auch Char-Freytag, und Oster-Montag

**Erich, Gabriel**

**Augsburg [u.a.], 1748**

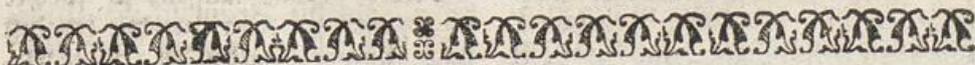
Zweyte Predig. Die Frommen werden gestärckt wider die Schimpff- und Spott-Reden der Ausgelassenen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46993](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46993)

Dienstbarkeit nicht wieder über euch. Gal. 5. Widerstehet doch dem Teufel mit seinen Reitzungen herzhafft, greiffet nur Muth, der ganze Himmel ist bereit euch beyzustehen, zweifelt nur nicht, daß ihr mit dessen Beystand nicht ein weit mehreres vermögget, als ihr euch einbildet; die Heiligen, so sich mit Gott erneuen, haben viel grössere Beschweruß überwunden, als euch bevorstehen, um den Wiederfall zu verhüten. So seyeh dann der Schluß gemacht mit

dem getreuen Job. Justificationem meam, quam coepi tenere, non deseram: Die Gerechtigkeit, oder Stand der Gnaden, wie ich hoffe, so ich angefangen habe, will ich nicht wieder verlassen. Job. 27. Dein bin ich, O Gott? und will es bleiben, vertilge mich lieber aus der Zahl der Lebendigen, und von der Welt, als daß ich noch einmal deine Freundschaft verscherzen sollte.

A M G N.



## Auf den heiligen Oster-Montag

### Zwente Predig.

Qui sunt hi sermones, quos confertis ad invicem?

Luc. 24.

Was seyend das für Reden, die ihr unter einander führet?

#### Inhalt.

Die Frommen werden gestärcket wider die Schimpff- und Spott-Reden der Ausgelassenen.

**G**erechter GO! giebst du dann auch so genaue Achtung auf unsere Wörter, und Unterredungen? liebreichster Heyland! emp-

findest du es dann schon so hoch, da man nur ein wenig zweifelhaft von deiner Auferstehung redet? giebst du darüber einen so harten Verweis, daß

daß du deine beyde Jünger thorecht, und eines langsamen Herzens nennest? was werden dann wohl andere, deren Wörter weit ärgerlicher fallen, zu gewarten haben? die guten Jünger hatten ja einen recht löb- und außerbaulichen Gegenwürff ihrer Unterredung auf dem Weg nacher Emmaus, indem sie von der unerhörten Ungerechtigkeit der hohen Priester, von der Grausamkeit der Heyden, womit Christus allerunschuldigst zum Tod gebracht, Sprache halten, und dennoch lassen sie kaum einige wankelmüthige Wort, die Auferstehung betreffend, mit einfließen, da mischet sich gleich Christus selbst, wiewohl unter fremder Gestalt, unbekannt, mit in die Gesellschaft, und Rede; er fragt gleich: Qui sunt hi sermones? Was seynd das für Reden, die ihr unter euch führet? warum seydt ihr so saursichtig, und betrübt? wie sie nun alles, weil sie ihn nicht erkantten, rund heraus sagen, wo es ihnen fehle, da giebt er ihnen einen sehr scharffen Verweis. Was meinen wir dann wohl? wann sich der liebe Herr zuweilen auch so unversehens in unseren Gesellschaften einfinden, und uns unserer Gesprächen halber zur Red stellen würde, wie beschämert wurden wir nicht stehen? wie manchen weit schärfferen Silb, als die beyden Jünger bekommen könnten er uns billig geben? nicht zwar wegen der ehrabschneiderischen, unzüchtigen, garstigen, zweydeutigen, zornigen, Stuch- und Schelt- oder was dergleichen

R. P. Erich zweyter Theil.

chen Straff-mässige Worte mehr seynd, dann das zeigt sich von selbst, daß die weit schärffere, als mit Worten, von Christo hergenommen zu werden verdienen, darum rede ich auch von selbigen für dießmahl nicht, sondern gebe euch nur zu erwegen, wie schamroth etliche bey der Erscheinung Christi bestehen würden, wann sie nicht zwar, wie die heurigen Jünger unmittelbar, jedoch mittelbar von Christo selbst, nemlich von seiner Lehr, von seinen Nachfolgern, und von der Tugend reden; dann weil da insgemein die Gespräch auf das Verlauchen, Verhöhnern, Schimpffen, und Spotten hinaus lauffen, so fürchte ich, dafern sich Christus, wie bey den nach Emmaus gehenden Jüngern, einstellen solte, er wurde, an Platz der Wort-Estraffe, die Peitsche ergreifen, und jagen, wie vormals die Käuffer, und Verkäuffer aus dem Tempel, also diese lauen Christen aus seiner Kirchen, und Gemeinde hinaus. Ich weiß zwar wohl, daß solche Spott-Vögel sich einbilden, als seye an dergleichen Reden wenig, oder nichts gelegen, weil sie nur zum Spas, und Zeit-Vertreib dienen, wie irrig aber diese Meinung sey, könnte ich ihnen leicht zeigen, wann ich ihnen beweisen würde, daß unter allen Zungen-Lastern kaum ein giftigeres, und schädlicheres zu finden, oder daß kaum ein niges unter den Plauder-Lastern sey, welches Christo, und seiner Lehr mehr Seelen entführe, und Abbruch thue, als eben das schimpffliche Verhöhnern, und

E e e e

und die Spizigen Redens: Arten, deren man sich gegen die Gottes-Furcht, und Andacht gebrauchet, wie ich dann solches leicht aus heiliger Schrift, der Vernunft, und Erfahrung darthun könnte: allein, was wird bey so kalt-sinnigen Christen wohl Gutes auszurichten seyn? wann sie so gar die Lehr

Christi selbst von der Abtödtung, von der Demuth, und Eingezogenheit, von der Einsalt und Frommigkeit zum Spase, und Gelächter ziehen, so werden gewiß meine Feuer- und Eifer-lose Ermahnungen wenig bey ihnen verfangen, oder fruchten.

### Vortrag.

Derohalben habe ich meine Gedancken anderst wohin getwendet, ich werde diejenigen, so von den giftigen Schimpff: Zungen angefallen werden, trösten, und aufmuntern, theils damit die schon würcklich auf dem Weg der Tugend, und Vollkommenheit begriffenen sich nicht irr machen lassen, theils auch, damit die, so vielleicht diese heilige Zeit hindurch von einem Göttlichen Strahl gerühret, das laue Leben zu verlassen, und Gott eifriger zu dienen gesinnet seynd, durch keinerley Spiz: Wörter, und Hohn-Gelächter davon abgeschreckt werden.

Qui sunt hi sermones, quos confertis ad invicem?

Luc. 24.

Was seynd das für Reden, die ihr unter einander führet?

**I**ch gestehe es gern, und wird es wohl keiner laugnen, daß die Schimpff- und Spott: Reden nicht anderst, als spizige Pfeile, tieff zu Herzen dringen, und sehr empfindlich fallen; ja gewiß sehr schmerzlich muß es einem Ehr:liebenden Gemüth seyn, wann es von ausgelassenen Gesellschaften durch die scharffe Hechel gezogen wird, und das zwar nicht wegen tadelhafter Mängel, sondern um der Tugend, und Andacht Willen; de-

roh-alben trage ich billig ein großes Mitleiden mit so unbillig geschmäheten, und gelästerten Seelen: Aergerlich, und verdrießlich ist es, auch nur anzuhören, wie die freysinnige Welt das Maul gegen die Tugend aufreisset; kaum ist ein Mensch, der sich Christlicher Eingezogenheit, Demuth, und guter Zucht in den Kleidern bekleidet, welcher in der Kirchen, und bey den heiligen Sacramenten sich oft einfindet, welcher sich dem Rath Chri-

Christi vom einsamen Leben gemäß entschliesset, sich des Heurathens zu enthalten, und deswegen sich von allen üppigen, eytelten Ansprachen abschraubet, da ist gleich des Schimpffens, Spottens, und Spitzredens kein End, da muß er allen zum Gelächter, und Zeit-Vertreib in den müßigen Zusamankünfften dienen. Dem einen ist die Kleidung zu sitzsam, altväterisch, und nicht Mode-oder neu-Mannier-mäßig genug, so gar die Kleider-Farb bleibt nicht unangestochen, weil man sich derselben bey dem Gottes-Dienst gebraucht, derohalben wird sie Schimpff-Weise Kirchen-Farbe genennet: Einem anderen seynd die Sitten, und Gebärden zu züchtig, die Redens-Art zu fromm und einfältig: Dieser weiß etwas auf das offtere Maß-Lesen, oder Communiciren zu sagen; jenem will der ledige Stand nicht gefallen, man haltet dafür, er seye aus Verzweiffelung angenommen, darum legt man ihm, weiß nicht, was für Spott-Namen bey; endlich, um anderer Spöttlereyen zu geschweigen, beschliesset man es zuweilen, und sagt: Es sey ja bekannt, bey wem dieser oder jener zur Schul gehe, so wisse man aber ja auch wohl, daß solche Meister dergleichen Lehr-Jünger zu erziehen pflegen. O gütiger GOTT: Qui sunt hi sermones? Was seynd das für Reden? seynd das Reden eines Christen? oder vielmehr eines Antichristen? und doch höret man sie auch wohl zuweilen, welches ich mich schäme zu sa-

gen, von Geistlichen vorbringen, da doch selbige ihrem Stand gemäß nicht allein selbst nach der Vollkommenheit zu streben, sondern auch andere zum wenigsten durch einen auferbaulichen Lebens-Wandel dazu aufzumunteren verpflichtet seynd.

Was Rathes aber, andächtige, und der Tugend gebliffene Seelen! was Rathes in so mißlichen, und verdrießlichen Umständen, ich gestehe es noch einmal, daß euch dergleichen Schimpff-Wörter, wie die Laster-Mäuler aus ihrem Spott-Rachen gegen euch anstossen, sehr nahe an das Herz gehen, und dasselbe tieff verwunden; ich habe auch deswegen ein grosses Beyleid mit euch: Wollet ihr euch aber von solchen Wind-Schlägen wohl schrecken, oder abhalten lassen, euer Seelen Heil in Sicherheit zu stellen? woltet ihr deswegen fürchten, euch auch öffentlich vor der Welt für diejenigen zu bekennen, die ihr vor GOTT zu seyn verlanget? woltet ihr deswegen nur verstohlener Weis fromm, und andächtig seyn? ey behüte GOTT davor! vielmehr sollet ihr im Begegentheit allen Spott-Vögelen zum Frug, GOTT aber zu Lieb, und eueren Seelen zum Nutz, euch noch viel eiferiger der Tugend, und Andacht annehmen: Daß ihr um euerer Frommigkeit Willen beschnarchet, und getadelt werdet, daß euch die Liebhaber der Uppigkeit, und dieser Welt deswegen nicht leiden mögen, ist nicht allein nichts neues, sondern

den es ist auch so nothwendig, daß es schon von Anbeginn der Welt im Brauch gewesen. Der König Salomon hat es schon in seinen Sprichwörtern schriftlich hinterlassen: Abominantur impii eos, qui in rectâ sunt viâ: Die Gottlosen mögen diejenigen nicht leiden, welche auf dem rechten Weg seynd. *Prov. 29.* Das ist aber kein Wunder, es kan nicht wohl anderst seyn, dann sie werden immer von den Frommen gehofmeistert, und ihrer Fehler wegen bestraffet, darum gehet es ihnen, wie den Kindern, welche auch dergleichen Bestrafung nicht ertragen können. Durch euer Andacht nemlich, und Sittsamkeit in der Kirchen wird der anderen ihre Ausgelassenheit beschämet, zu eurer Demuth muß ihr Hoffart erröthen, von eurer Erbarkeit, und Eingezogenheit in der Kleidung wird ihr Pracht, ihre Ehorheit, und Gauckelei im Aufpuß, ihr unverschämte Kleider-Tracht zu Schanden gemacht, euer Geschämigkeit im Reden, und Umgang, giebt ihrer Frechheit einen heimlichen Verweis, sie sehen an euch nicht anderst, als in einem Spiegel, alle ihre Unanständigkeiten, und darum mögen sie euch nicht leiden; sie möchten es mit euch gern machen, wie man erzehlet, daß es die Camel-Thiere mit dem klaren Wasser machen, wann sie nemlich zu selbigem kommen, so trüben sie es mit den Füßen, auf daß sie ihre heßliche Gestalt darinn nicht sehen; woltet ihr euch aber daran sto-

ren? woltet ihr deswegen die Gottgefällige Reinigkeit eurer Sitten verlassen, und euch den Spöttern vergleichen, damit nur selbige ihre Fehler nicht sehen mögen? ey, gewiß im geringsten nicht; um derentwillen habt ihr nicht angefangen, euch der Tugend zu ergeben, um derentwillen müßet ihr auch nicht aufhören: Gerug soll es euch seyn, daß es wohl nicht anderst möglich sey, daß euer Frömmigkeit, und Gottesfurcht verachtet, verlaschet, und verhöhnet werde.

Wann ich euch aber diese Nothwendigkeit mit der Erfahrung aller anderen Gottesfürchtigen Menschen, welche eben so wohl als ihr, die Ziel-Scheiben der Spott-Pfeilen haben seyn müssen, beweisen mußte, und nothwendig hätte, so wurde ich meiner Rede kein Ende finden, ich müste, wann ich auch nur bey der heiligen Schrift bleiben wolte, von dem frommen Abel anfangen, und führen euch durch alle Bücher, und Capitel der Bibel, da könnte ich so viele anzeigen, welche euch in der ruhmwürdigen Verachtung, und auch bewiesener Verspottung Gesellschaft leisten, daß ihr sie kaum würdet zählen können: Laßt uns aber aus allen nur ein Beyspiel heraus ziehen, welches ich um desto gelegener, und lieber hier anführe, weil es dem weiblichen, der Spötterey am meisten unterworfenen Geschlecht zum sonderbaren Trost dienet, und auch zugleich anzeigt, daß diejenigen zuweilen selbst auf die Andacht

stechen,

stehen, wovon man es am wenigsten erwarten sollte, dann die Spöttler seynd, wie sie gleich hören werden, die wiewohl noch sehr unvollkommenen Apostelen, die verspottete aber ist jenes Muster der Buß, und Bekehrung, die Heil. Magdalena. Diese hörte, daß Christus sich auf einem grossen Gastmahl bey dem Simon befände, alsobald laufft sie dahin mit einer köstlichen Balsam-Büchsen von dem angenehmsten Geruch, schüttet, und streichet die liebe Salbe dem Herrn auf das Haupt, ja damit nichts in dem Geschirr möge hangen, oder kleben bleiben, und ihre Freygebigkeit desto mehr an den Tag zu legen, bricht sie die alabasterne Büchse gar zu Stücken: Da hätte man aber ein spöttlen, und verachten hören sollen; es ware nicht anderst, als hätte Magdalena, an Platz des Balsams, lauter Gift, und Gall ausgeschüttet, wovon die Zungen der Gästen verbittert worden, also fiengen sie an zu murren, und zu tadeln: Ut quid perditio hac, hiesse es: Wozu dienet diese Verschwendung? Matt. 26. Was ist das nicht für ein Überfluß? was ein gewaltiger Schade? wann man die kostbare Schmiererey verkauft hätte, da hätten wie viele Armen können von ernhret werden: & fremebant in eam: Sie wurden ganz zornig über sie. Marc. 14. Weil sie nicht rathamer mit so kostbaren Sachen umgienge; sie meinten, man solle ihr einen Hofmeister stellen, der sie lehre, wie, und wo das Geld anzuwenden

den, der eine wuste dieses, der andere jenes darauf zu sagen. Sehe aber ein Mensch! ob das der Mühe wohl werth seye, daß die Apostelen, und übrigen Gäste deswegen die Zähne also weken; hatte dann nicht Magdalena wohl mehr, als dieses ausgegeben? ja recht unnütz angelegt, und verschwendet? hat sie nicht wohl eben so kostbare Del, und Balsam in ihre eigene Haar-Locken geschmiert, als sie noch ein Högen-Bild der Uppigkeit war? Drey hundert Pfening, wie diese Alabaster-Büchse geschäset wird, kleckten ihr wenig zu ihrem Zibeth, und Biesam, und wie viel gienge erst darauf an Nestel- und Bändel-Werck? wie viel an dem eitelten Kleider-Pracht? und doch war damals keiner, der das Maul darum aufgethan, keiner, der ein Wort dagegen geredet hätte; ja im Gegentheile lobte man sie, als ein Weibsbild, das zu leben wisse: An Platz der Fadelen erwürbe sie sich lauter Verehrer, Anbeter, und Schmeicheler, welche alles gut hiesßen, und ihr auch schon von weiten Ehr bewiesen: Jetzt aber, da sie Christo nur einen geringen Zins, und noch bey weiten nicht den Zehnden ihrer eitelten Verschwendungen bringt, ist gleich alles gefehlet, da will man ihr einen Rentmeister, und Aufheber ihrer Güter stellen; ja ein jedweder selbst will sie hofmeistern, und ihr anzeigen, was anständig, oder nicht sey. Allein was will man thun? es gehet nicht anders, und kan nicht anders seyn; es ist nothwendig, wie ich gesagt habe, daß

die Gottes-Furcht von der Ausgelassenheit angefeindet werde, der Heil. Paulus bekräftiget es, und drucket gleichsam das Sigill darauf, da er sagt: Omnes, qui piè volunt vivere in Christo Jesu, persecutionem patientur: Alle, welche wollen fromm in Christo leben, werden Verfolgung leiden. 2. Tim. 3. wobey zu mercken, daß er sage: Welche wollen fromm leben, dann auf die anfangenden fliegen insgemein die meisten Spott Pfeile ab, dahingegen andere, die sich schon in dem Besitz eines auferbaulichen Lebens vest gesetzt haben, davon befreuet bleiben. Damit aber auch diese sich nicht störeten, wann sie zuweilen mit getroffen werden, darum sagt der Apostel: Alle, anzudeuten, daß keiner werde unangefochten bleiben, tröstet euch derohalben mit der heiligen Magdalena. tröstet euch mit allen Frommen, und mit der unumgänglichen Nothwendigkeit, wogegen kein Mittel, als die Gedult zu finden.

Hier werden mir vielleicht einige sagen wollen: Es seye ein schlechter Trost, einen zur Gedult in dem Nothzwang anweisen; allein es seye der Trost so schlecht, als er will, so ist er dennoch in solchen Umständen der beste; um es gleichwohl hiebey nicht zu belassen, so zeige ich ihnen noch eine andere Quelle an, woraus sie eine gute Erquickung, und Herz-Stärkung schöpfen mögen, nemlich ihren Nutzen, und Gewinn; dieser Trost Bruñ

aber ist so einträglich, und vorthelhaft, daß ich kühn sagen darff, dafern es nicht so nothwendig wäre, wegen der Tugend verachtet zu werden, dafern es in euerer freyen Willkuhr stunde, euch durch ein frommes eingezogenes Leben entweder aller Menschen Lieb, und Hochachtung zu erwerben, oder hingegen Schimpff, Spott, und Hohn über den Hals zu ziehen, so müßet ihr, wann ihr geschied wahlen wollet, mit beyden Händen nach dem letzten greiffen; die Ursache davon liegt hell an dem Tage, wann ihr nur erwegen wollet, was der Heil. Chrysostomus sagt: daß wir nemlich in dem ersten Fall Gottes Schuldener werden, da wir hingegen im zweyten einen so reichen, und mächtigen Herrn, als Gott ist, zum Schuldner bekommen: Nun ist aber ja augenscheinlich, daß es uns weit nuzer, und vorthelhafter sey, daß Gott bey uns, als wir bey ihm in dem Schuld-Buch stehen: Si propter Deum diligamur, seynd die Worte Chrysostomi, honoris impensi debitores illi sumus. In verò ejus causâ odio habeamur debitor ipse fit nobis: Wann wir wegen Gottes, und der Tugend Willen geliebet, und gelobet werden, so seynd wir Gott schuldig; werden wir aber um seinerwillen verachtet, und verhöhnet, so wird er unser Schuldner: Was kan nun wohl einträglicher seyn, als einem so reichen, und getreuen Bezahls-Mann etwas zu Borge anschreiben? dieses geschiehet

het aber, so oft euere Tugend, und Andacht verlachtet wird; die Kreide, und Buch-Schulden; womit euch Gott verpflichtet ist, werden vermehret, so oft ihr um seinetwillen verschimpffet werdet, ihr könnet kühn von einem solchen Schuldner begehren, und verlangen, was ihr wollet, er darff es euch nicht abschlagen: Qui deridetur ab amico suo, sicut ego, sagte der Job, invocabit Deum, & exaudiet eum, deridetur enim iusti simplicitas: Der von seinem Freund, laßt uns sagen von seinem Mitchristen, verlachtet wird, wie ich, der wird Gott anrufen, und er wird ihn erhören, weil des Gerechten Einfachheit, oder Frommkeit, verlachtet wird: Job 12. Und was ist es Wunder, daß Gott so tieff, wann ich also reden darff, bey der verlachten Tugend in Schulden gerathe? daun diejenigen, welche ihn auf solche Manier dienen, die zeigen recht, daß es ihnen von Herzen gehe, und daß sie gar nichts zeitliches für ihre Dienste verlangen, weilien sie an Platz des Ruhms, und Lobs bey der Welt nur Schimpff-Reden und Spötterey einsammeln. Störret euch derothalben nicht allein nichts an die giftigen und spizen Zungen der Ausgelassenen, sondern, wann ihr wollet gewinnsüchtig für die Ewigkeit handeln, wann ihr GOTT verlanget zum Schuldner zu haben, so freuet euch vielmehr darüber, so oft euch allerhand naseweise Spiz-Wörter zu Ohren kommen.

Wie lang meineth ihr daneben wohl, daß ein solches Hohn-Gelächter, und Stachel-Reden dauren werden? Der Glaube lehret es euch ja weit sicherer, und besser, als ich es sagen kan, daß sich das Blatt wenden werde; es wird ja die Zeit kommen, von welcher Salomon gesagt: Stabunt iusti in magnâ constantiâ adversus eos, qui se angustaverunt: Daß die Gerechten in grosser Standhaftigkeit gegen diejenigen stehen werden, von welchen sie geängstiget, und geplaget werden. Sap. 5. O wie wird sich alsdann das Auspfeiffen, und Verhöhnien von einer Parthey, und Seit zu der andern wenden! laßt uns dieses in einer gleichen Begebenheit, die wir in heiliger Schrift finden, sehen, und lernen. Noë ist der verschimpffte, und so höhnisch verlachte, daß vielleicht noch keinem Menschen dergleichen wiederfahren; ich rede aber hier nicht von seinem gottlosen Sohn, dem Cham, welcher sich auch hierinn gegen den Vatter versündigt hat, sondern schier von der ganzen damaligen Welt, und allen Menschen; dann wie der Heil. Chryostomus gar recht dafür hält; verisimile est, eum sabannatum, & irrisum ab omnibus: So ist es wahrscheinlich, er sey von allen verspottet, und verlachtet worden. Hom. 3. in Gen. Weil nemlich Gott alle Menschen um ihrer Sünden Willen durch eine allgemeine Überschwemmung erschäuffen wolte, hat er dem Noë, um ihn, und seine Kinder zu retten, bes

fohe

fohlen, er solle ein Schiff, oder grossen Kasten bauen, welcher über dem Wasser bliebe, und weil dieser Bau ganzer hundert Jahr dauerte, da hätte einer hören sollen, was der gute Noë während der Zeit für Stich-Reden, und Schimpff-Wörter habe vorlieb nehmen müssen; im Anfang, da Noë der Welt Untergang verkündigte, mag sich das muthwillige Volk wohl ein wenig daran gestöret haben, indem aber das eine Jahr nach dem andern vorbeigienge, ohne daß sich das bedrohte Wasser sehen liesse, da fiengen mit der Zeit die Kinder selbst an, den Spott mit dem Noë zu treiben, bald hiesse es: Der Noë muß wohl unter einem nassen Gestirn geboren seyn, weil ihm immer vom Wasser träumet, bald sagte man, es schiene, er komme in seinem Alterthum wieder in seine Kindheit, daß er ein so thorechtes Haus ohne Grund, und Fundament baue, wie er aber nichts desto weniger fortführe, und so weit kame, daß er allerhand Thiere Paar-Weis in das Schiff triebe, da wolte man schier vor Lachen zerschellen: Mein Gott! sagten die Menschen, was ist das nicht für ein Aberwitz? was für eine Wahnsinnigkeit? er könnte mit uns der freyen Luft, und Früchten der Erden genießen, und will sich in diesen freywilligen Kerker einsperren, wer hat das sein Leben gesehen, oder gehört? er fürchtet sich auf dem trockenen Lande vor dem Wasser, und fürchtet sich nicht in seinem grossen Kestich von den Löwen, und

Bären zerrissen zu werden. Mit einem Wort: von allen, und jeden wurde er verlacht: allein wie lang hat es gedauert? wie hat sich das Blatt nicht gewendet? als alle Himmels-Schleussen eröffnet wurden, als sich die Flüsse, und Meer ergossen, als alle auch die höchsten Berg-Spitzen unter Wasser stunden, da schwamme der Noë gang sicher, Glor- und Siegreich in seinem Kasten auf der neuen Welt-See daher, das Sausen und Brausen der Winden, das Donnern, und Knallen, das Prasseln, und Krachen, das Blitzen, und Leuchten in der Luft, schadete ihm eben wenig von oben, als die entsetzlich durcheinander schlagenden Wellen, u. d. Wasser Sturten von unten; wie gehet es indessen den vorigen Schmah- und Schimpff-Vögelen? wo bleiben die? ach! wie wolte es ihnen gehen? alle kommen es lendiglich um das Leben, sie suchen zwar anfänglich die höchsten Berge, und Felsen, aber vergebens, auch hier folgete ihnen das Wasser, und stieg ihnen über den Kopf. Nun lieset man zwar nicht, daß der Noë, als ein frommer, und mitleidiger Mann, sie in ihrem Untergang wieder verlacht, oder sich darüber erfreuet habe, ob er es gleich billig hätte thun können; was er aber noch im sterblichen Leib nicht gethan, das werdet ihr an jenem Tag bey der Auferstehung aus gerechtem Urtheil Gottes thun: *Lætabitur, justus, cum viderit vindictam. Psal. 57.* Wann ihr aller Gesfahr

fahr entrissen, in höchster Freud, und Sicherheit den Untergang der anderen sehen werdet, so werden sie ihren Fehler bekennen, und sagen: O wir Thorrechte! wir meinten, ihr eingezogenes Leben, ihre Einsamkeit, und freywillige Abtödtung, wären lauter unnütze, und überflüssige Andächtigereyen gewesen: Vitam illorum aestimabamus insaniam: jetzt aber zeigt sich alles anderst, wir seynd voller Spott, und Schande, sie hingegen voller Freud, Glory, und Herrlichkeit.

Wer wolte sich dann künfftig an der freysinnigen, und ausgelassenen Welt Lachen, und Spotten stören? es kan ja nicht anderst seyn, sie muß euch, weil ihr ihren Sitten, und Lebens-Art zuwider seyd, weil ihr selbige immer durch euren Gottesfürchtigen Wandel bestraffet, darum muß sie euch nothwendig verfolgen, und hassen, wie sie von Anbeginn gethan hat; wer will sich aber viel darum kräncken? in Erwägung, daß die Jugend hieraus ihren größten Nutzen, und Vorthel schöpffet, da sie Gott selbst zum Schuldner bekommt: Ergreiffet derohalben Muth, und Herz, alle Spitz- und Hohn-Reden großmüthig zu überstehen, das Gelächter der Gottlosen wird sich bald in Heulen, und Zähnklopfen verändern; laßt euch durch kein unnützes Geschwätz, und keinerley Müß- und Wäschereyen von der Jugend abstrecken; der Herr, dem ihr die-

R. P. Erich zweyter-Theil.

net, ist wohl werth, daß ihr noch viel mehreres um seinetwillen leidet, er ist selbst, da er in dem Fleisch bey uns lebte, von den giftigsten Tadel Zungen nicht frey geblieben, aber darum hat er nicht aufgehört, das Gute zu thun, und den Glanz der Tugend sehen zu lassen, also auch ihr andächtige Zuhörer! jene Andachten, und guten Wercken, die sich nicht verbergen lassen, die traget keinen Scheu öffentlich zu zeigen: Was fraget ihr darnach, ob euch die Menschen loben, oder schelten, wann euere Andacht nur Gott gefällig ist? Was störet sich ein berühmter Meister daran, wann schon ein Bauer, der nichts davon verstehet, seine Malerey verachtet, da indessen andere der Kunst kundige sich über die Geschicklichkeit des Pensels verwunderen? also störet euch auch nicht daran, was andere der Tugend unkundige immer davon reden; Gott, Gott ist es, der den Preis, und Werth davon erkennet, genug seye es, wann sie in dessen Augen gefällig ist; saget derohalben: Vota mea Domino reddam coram omni populo ejus. was ich mir Gutes vorgenommen, will ich verrichten in Beyseyn alles Volcks. *Psal. 115.* in medio multorum laudabo eum: Mitten unter vielen Menschen will ich ihn loben. *Psal. 108.* Saget mit dem heiligen Paulo: Non erubescio evangelium: Ich schäme mich des Evangeliums nicht. *Rom. 11.* Solte euch auch vielleicht einer durch seine Spöttlerey

§ f f f

313

zu unanständigen Dingen verleiten wollen, so schämet euch nicht zu sagen, oder wenigstens zu denken, was Xenophon, der ein Heyd gewesen, gesagt hat; hievon aber erzehlet Plutarchus, daß, als ihn einer zum Spielen einladete, und wegen seinem Weigern ihn für einen feigen, und bangen Hasen gescholten: Falsus est, ad res

inhonestas, se timidissimum esse, hat er unverholen bekennet, er sey zu allen unanständigen Sachen sehr forchtsam: So forchtsam ihr aber ebenfalls auch zu allem Schatten des Bösen seyn sollet, so standhafft, und unerschrocken seyd, und bleibet in Vollziehung alles Guten.

E N D E

Des zwennten Theils.



Ver